

NEUE AUSGRABUNGEN IN GRIECHENLAND

Erstes Beiheft zur
Halbjahresschrift Antike Kunst
Herausgegeben von der Vereinigung
der Freunde Antiker Kunst
Urs Graf-Verlag Olten/Schweiz
1963

PERIOD.
N
5320
A57
Suppl.
v.1

Inhalt

- Lilly G.-Kahil
Quelques vases du sanctuaire d'Artémis à Brauron 5
(Introduction de J. Papadimitriou)
- Georgios Bakalakis
Therme - Thessaloniki 30
- Sotiris I. Dakaris
Das Taubenorakel von Dodona und das Totenorakel bei
Ephyra 35

Daß Thessaloniki, die zweite Großstadt des heutigen Griechenlands, eine Gründung Königs Kassandros ist, wird heute niemand bezweifeln. Ob diese Gründung aber an einer bis 316 v. Chr. unbesiedelten Stelle erfolgt ist oder auf dem Platze einer älteren Siedlung am Thermäischen Golf, die in der Gründung Kassanders aufging, diese Frage war bis vor kurzem noch vollkommen in der Schwebe.

Die ausgezeichnete Lage von Thessaloniki ist von manchen Forschern gewiß schon sehr richtig hervorgehoben worden. Der an einem Hügel in Stufen angelegte mittelalterliche Stadtteil – und eben so müssen wir uns die hellenistische Stadt vorstellen – zieht sich längs der Küste eines sehr bedeutenden Golfes hin, in den viele größere und kleinere Flüsse münden (vgl. Abb. 1). Ein solches Zusammenfließen weist auf einen Verkehrsknotenpunkt seit ältesten Zeiten. Aber alle für eine Stadt so günstigen Voraussetzungen sollen nach bisheriger Ansicht ausschließlich der Gründung Kassanders zugute gekommen sein, obwohl sie sicherlich seit je bestanden. Ich meine: die günstige Lage müßte eigentlich auch den früheren Bewohnern des Landes aufgefallen sein und nicht erst den Bewohnern seit 316 v. Chr.

Im Innern der mittelalterlichen Stadt Thessaloniki haben wir bis heute keine Reste prähistorischer Siedlungen festgestellt. *Tumbe* finden wir aber in der Umgebung der heutigen Stadt in größerer Zahl (vgl. Abb. 1). Einige dieser Siedlungen, die sich vom späten Neolithikum über die frühe und spätere Bronzezeit bis in die archaische Zeit erstrecken, werden wir später noch besonders für unsere Argumentation heranziehen. Angesichts dieser Siedlungen stellt sich folgende Frage: Welche Bevölkerungsstämme stießen hier zusammen? Auf wen trafen die griechisch-sprechenden Makedonen, die während des 7. und 6. Jahrhunderts v. Chr. vom heutigen *Ἄργος Ὀρεστικόν* (am Pindos) weit nach Osten, und zwar unter Philipp II. bis nach Amphipolis und weiter bis zum Hebros, vordrangen?

Im Hinterland trafen die Makedonen auf die alten thrakophrygischen Stämme. Die ganze Gegend östlich des Axios gehörte in der Zeit, in der die Ilias ihre heutige Form erhielt, zu Thrakien. Die Orts- oder Bergnamen wie *Kissos*, an dessen Fuß Thessaloniki liegt, der heutige Chortiatis, oder wie *Raikilos*, das spätere Aeneia, das heutige *Μεγάλο Καραμπουργοῦ*, oder wie *Pierien*, jene Berge, in denen nach antikem Glauben das Grab des Orpheus lag, oder der Name des Berges *Βέριμον*, wo die mythischen Gärten des Königs Midas lagen, oder der ältere Name der

ersten Hauptstadt von Makedonien, *Edessa*, bezeichnen sprachliche und mythologische Reste der Thrakophryger.

An der Küste aber fanden die neuangekommenen Makedonen einige Kolonien der ihnen stammverwandten, entwickelteren Südgriechen vor. Mehrere euböische Kolonien auf der dreifingerförmigen Chalkidike, dazu eine weitere – Potidäa nämlich –, die vielleicht sogar von den Korinthern gegründet worden war, und schließlich im Innersten der Thermäischen Bucht die Stadt *Θέρμα-η*, an deren Stelle, wie ich zeigen werde, später die Stadt Thessaloniki errichtet wurde.

Sicher wird jetzt mancher die Frage stellen wollen: Ist denn die Stelle von Therme mit der der Stadt Thessaloniki identisch? Die frühere Forschung hätte auf diese Frage mit einem bestimmten «Nein» geantwortet, obwohl die beiden bekannten Stellen in Strabons Epitome, die stets als Argument gegen meine Meinung geltend gemacht wurden, dieses «Nein» nicht stützen¹.

Margaritis Dimitzas, ein Lehrer der neueren griechischen Geschichte, dem die makedonische Forschung, besonders die Erforschung der Geschichte der Stadt Thessaloniki, viel verdankt, empfand es in seinem im Jahre 1874 erschienenen Werk *Ἀρχαία γεωγραφία Μακεδονίας, τοπογραφία* als ein Unglück, daß es in der heutigen Hauptstadt des griechischen Makedonien zwar zahlreiche römische Altertümer, aber keine frühgriechischen Denkmäler gab. Überraschen kann uns der Befund nicht. Die frühgriechischen Reste wurden in der römischen und byzantinischen Zeit Thessalonikis natürlich beseitigt. Dennoch bemühen wir uns heute mit allen Kräften um die Aufspürung der frühgriechischen Denkmäler. Gewiß: diese werden, auch wenn wir mehr als bisher finden, stets ärmlich und blaß wirken gegenüber dem Licht und der Transzendenz der goldenen byzantinischen Epoche. Daher wird für den größeren Kreis der Gelehrten die frühchristliche und byzantinische Stadt ihre überragende Bedeutung auch immer beibehalten. Doch dürfen wir klassischen Archäologen die Hände deshalb nicht in den Schoß legen – bis uns ein glücklicher Zufall einmal einen für die ältere Geschichte von Thessaloniki zuverlässigen Fund beschert.

Der vorliegende Aufsatz gibt einen auf Einladung der Universitäten München (14. Mai 1962), Basel (21. Mai 1962) und Freiburg i. Br. (23. Mai 1962) gehaltenen Vortrag wieder.

¹ Strab. 7, 21 und 24.

Mit der Erforschung der römischen und byzantinischen Zeit der Stadt waren bis zum Jahre 1917 viele Ausländer und Griechen beschäftigt. Als sich nach der großen Brandkatastrophe vom August 1917, der die ganze «türkische» Stadt zum Opfer fiel, die Gelegenheit zu Grabungen bot, wurde die Chance leider versäumt. Seither ist die Stadt wiederaufgebaut. Grabungen waren jetzt nicht ganz unmöglich, mußten sich aber auf wenige Stellen in Gassen und auf Plätzen oder an Baustellen beschränken. Erschwerend kam eine zweite Katastrophe hinzu, die die Stadt im Jahre 1922 betraf: die Vertreibung so vieler Griechen aus Kleinasien und Ost-Thrakien, die nun in Griechenland und Thessaloniki Zuflucht suchten. Die übereilte und improvisierte Bautätigkeit, die bei der Niederlassung dieser Flüchtlinge in Gang kam, verhinderte weitere Funde, und vieles wurde sogar zerstört, was schon gefunden war.

Folgen wir also den archäologischen Funden in Thessaloniki seit dem Jahre 1930.

Dem Forscher, der um 1930 Thessaloniki zum ersten Male betrat, fielen einige Architekturfragmente auf aus spätarchaischer Zeit, die mit anderen Funden späteren Datums zusammen im Atrium der Basilika des heiligen Demetrios, im Garten der R-otonda oder des provisorischen Museums lagen.

Zuerst kommt in Betracht ein marmornes Architekturfragment mit einer Vertiefung für eine Zapfenklammer. Es ist verziert mit einem riesigen *Astragalos* (Perlmuster) und gehörte zum Wandfuß eines riesigen ionischen Gebäudes (Taf. 18, 5).

Dann das Stück eines ionischen Kapitells aus spätarchaischer Zeit, das ich mit den Kapitellen des Tempels der Göttin Parthenos in Neapolis, dem heutigen Kavala, verglichen habe (Taf. 17, 2.3)².

Ein eindrucksvolles, guterhaltenes riesiges Kapitell befand sich bis vor kurzem in der Kirche der Panaguda, einer der Basiliken unserer Stadt aus der Zeit der Turkokratie, als Basis des Bischofsstuhles (Taf. 17, 4). Heute befindet es sich im Hofe des Museums (Taf. 17, 1). Dieses zweite Kapitell gehört zum selben Typus wie das erste und hat denselben Maßstab³. Schon damals lagen außerdem mehrere Fragmente ionischer und lesbischer Kymatien derselben Größe vor. Diese Reihe wurde später um meh-

rere besser erhaltene Beispiele bereichert, wie wir noch sehen werden (Taf. 18, 2.3). Man könnte jetzt fragen, warum trotz so bedeutender Zeugnisse aus archaischer Zeit kein Gelehrter tiefergehende Forschungen anstellte, um die Frage der Besiedlung dieser Stelle zu klären. Der Grund dafür war, daß man keinen Zweifel gegenüber der *communis opinio* hatte, daß an der Stelle der heutigen Stadt vor Kassander keine Siedlung bestand. Diese für unumstößlich gehaltene Meinung stützt sich auf folgende zwei Argumente.

Erstens: Die einzige heiße Quelle im Umkreis findet sich beim heutigen Dorf Sedes (vgl. Abb. 1, *Λουτρό*). Dort suchte man also die Stadt Therme, und daher heißt heute das ehemals türkische Sedes offiziell «Therme». Aber die Quelle liegt sechs Meilen entfernt von der Küste, deren Verlauf sich trotz anderslautender Meinungen seit dem Altertum nicht geändert hat. Zwei prähistorische Siedlungen unmittelbar an der heutigen Küste sind der Beweis. Dazu kommt, daß sich im Dorfe Sedes nicht die geringste Spur antiker Reste findet, die wir aber unbedingt dort vermuten müßten, wenn an dieser Quelle schon im Altertum Kur- und Badeanlagen gelegen hätten.

Zweitens: Überschattet wurden die Funde von Architekturfragmenten in Thessaloniki von einer bedeutenden Ausgrabung der Universität Thessaloniki unter Prof. Rhomaios. Man fand damals im Jahre 1930 in der *tumba* von *Καραμπουρνάκι*, die ziemlich weit vom Stadtzentrum entfernt liegt, Reste einer Siedlung, vor allem Vasen und Scherben von geometrischer Zeit bis ins 5. Jahrhundert⁴.

Die Fundergebnisse einer zweiten Grabung an derselben Stelle nach dem Zweiten Weltkriege liegen teilweise im Museum, teilweise im Seminar, wo auch die Funde der ersten Grabung bewahrt werden. Indessen fehlt jegliche Architektur. Professor Rhomaios gab die Erklärung, daß wir es hier mit einer «*κώμη*» zu tun haben, einer jener vielen Siedlungen ohne Mauern, «*ἀτειχίστους κώμας*»⁵. Die gleichen Verhältnisse treffen für viele prähistorische Hügel (*τοῦμπες*) rings um Thessaloniki zu: Scherben aus archaischer und klassischer Zeit treten regelmäßig in großer Zahl zutage, aber nie das geringste Zeugnis monumentaler Architektur (*Τούμπα Καλαμαριάς, Λεμπέτι* u. a.)⁶.

² Ephemera Archaiologika 1936 (1937) 17 Abb. 25.26.

³ Länge (ohne Ergänzung): 1,70 m; Breite des Polsters: 0,80 m; Höhe: 0,70 m; oberer Durchmesser der Säule am Kapitellhals: 0,70 m.

⁴ K. A. Rhomaios, *Ἀνασκαφή στὸ Καραμπουρνάκι τῆς Θεσσαλονίκης, Ἐπιτύμβιον Χ. Τσοῦντα* (1941) 358 ff.

⁵ K. A. Rhomaios, *Ποῦ ἔκειτο ἡ παλαιὰ Θέρμη, Μακεδονικά* 1, 1940, 4.

⁶ W. A. Heurtley, *Prehistoric Macedonia* (1939).

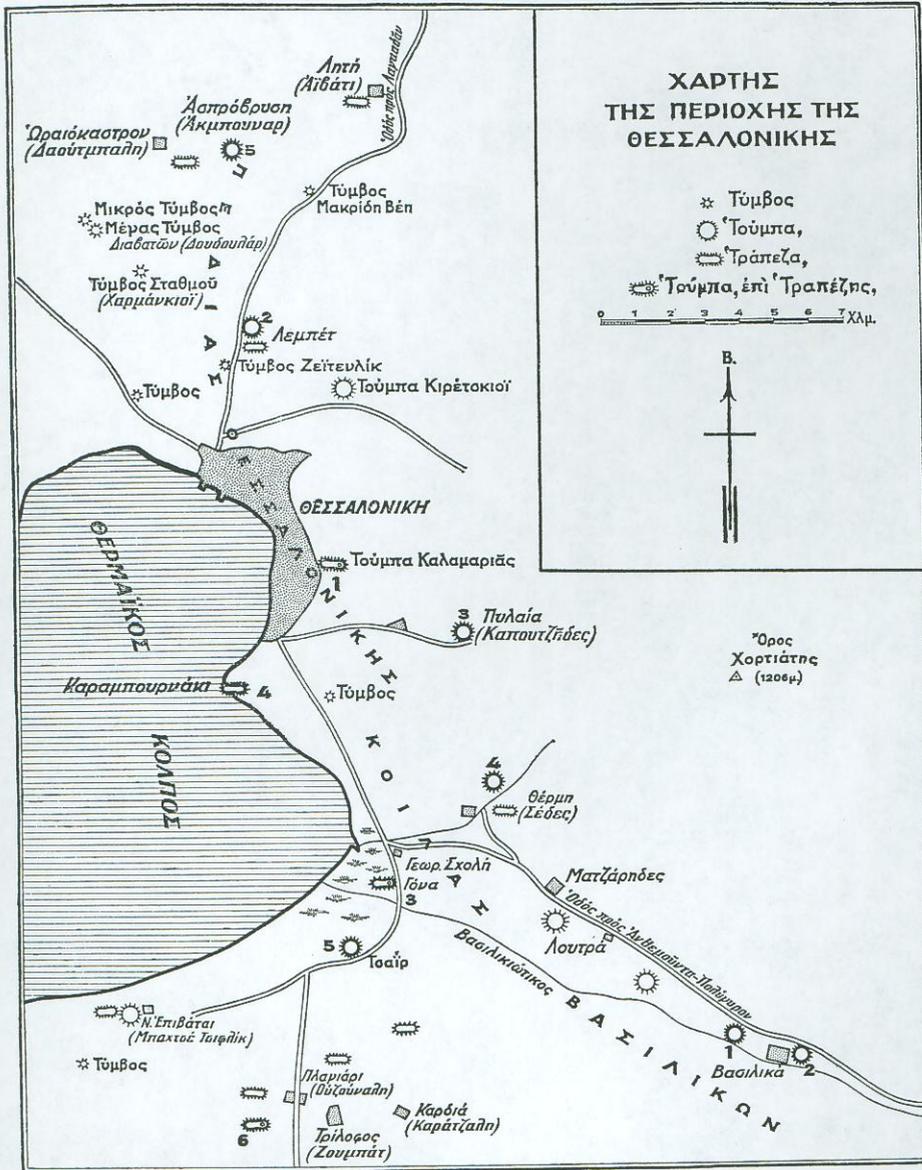


Abb. 1. Umgebung von Thessaloniki

Eine solche mauerlose Siedlung, meint man, sei auch das antike Therme gewesen. Und nach unseren heutigen Erfahrungen hat es in Nordgriechenland, Makedonien wie auch in Thrakien solche mit dem böotischen Panopeus vergleichbare Städte tatsächlich gegeben: Städte ohne Stadtmauern, ohne Tempel und Hallen, ohne «ἀρχεῖα», Städte also, die nach Pausanias keine offiziellen Gebäude hatten.

Dem stehen jedoch nun die erwähnten Architekturfragmente gegenüber. Sie beweisen, daß im Zentrum von Thessaloniki einmal ein riesiger ionischer Tempel stand. Aber noch niemand hat aus dem offenbaren Gegensatz zwischen den einfachen «κῶμαι» und diesem monumental ausgestatteten sakralen Bezirk die Konsequenzen gezogen. Eine beinahe süd-griechische Stadtanlage ist nun für die Stelle Thessaloniki

gesichert. Und wir müssen die Spuren festhalten, in der Hoffnung, daß sie durch weitere Funde noch erhellt werden, auch wenn diese an den Rang der Funde von *Καραμπουρνάκι* kaum heranreichen werden.

Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg stieß man bei der Errichtung eines mehrstöckigen Wohnhauses im Herzen der heutigen und der antiken Stadt, Hl. Dimitrius- und Krystallisstraße, auf antike Baureste, die die Stelle eines Heiligtums andeuteten. Leider hat der damalige Ephoros etwas gestattet, was uns an das Verfahren eines schlechten Zahnarztes erinnert: daß nämlich die interessanten Architekturstücke ohne weitere Untersuchung ihrer Fundstelle aus der Erde gerissen und ins Museum geschafft wurden; schlimmer ist, daß ein modernes Gebäude an gleicher Stelle jede weitere Forschung fast unmöglich macht. Sicher ist der Wert der Fragmente an sich schon sehr hoch. Doch wäre ihre Bedeutung noch unvergleichlich größer, wenn wir auch von den näheren Umständen der Fundstücke Kenntnis hätten und wenn wir wüßten, was dort sonst noch in der Erde ruht.

Wir haben im wesentlichen folgende Funde aus der Krystallisstraße: eine Reihe marmorner Blöcke mit ionischen und lesbischen Kymatien (Taf. 18, 2.3), Reste eines schönen Türsturzes, mehrerer ionischer Säulen, Basen und Trommeln (Abb. 2)⁷; sehr wichtig ist ein marmorner Phallos (Taf. 18, 6), ferner ein kleines, aber sehr schönes Fragment: ein feingearbeiteter kleiner Jünglingskopf, der von einem Fries stammt (Taf. 18, 7). Der Stil dieses Köpfchens weist auf das Ende des 6. Jahrhunderts. Die Einzelheiten des Gesichtes sind nicht sehr plastisch geformt; mit seinen nur eingravierten Stirnlocken hat es Ähnlichkeit mit dem Münchner Kouros, der aber älter ist.

Unsere Fundstelle – Krystallisstraße – liegt in unmittelbarer Nähe des hellenistischen Heiligtums der Stadt Thessaloniki, des Serapeion, das früher von Prof. Pelekidis untersucht worden ist, und nicht weit von der Demetrius-Basilika, an deren Nordwand man nach dem Kriege eine Menge von Scherben attischer «Schwarzfirnis»-Ware des 5. und 4. Jahrhunderts fand.

Richten wir nun unser Augenmerk auf zwei weitere wichtige Funde aus neuerer Zeit. Während des Zweiten Weltkrieges und der Besetzung Griechenlands fand man an der Stelle der heutigen Universitätsstadt eine große Anzahl römischer, frühchristlicher und sowohl antiker als moderner jüdischer Gräber. Zwischen

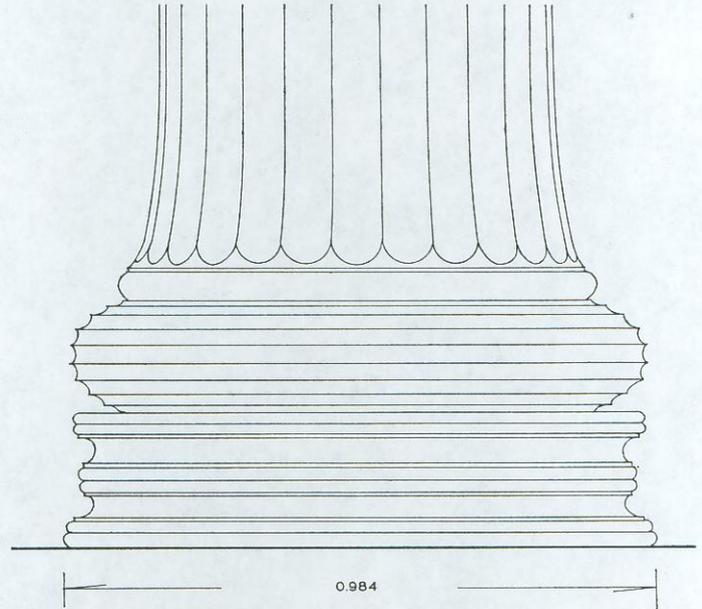


Abb. 2. Basis des Tempels von Therme

verschiedenen Bauteilen, die man dorthin verschleppt hatte, fand man auch ein ionisches Kapitell, das der Zeit unserer Tempelfragmente angehört, aber kleinere Proportionen aufweist als die vorhin gezeigten Kapitelle (Taf. 18, 1.4). Dieses Stück dürfte vom Pronaos oder Opisthodomos des gleichen Gebäudes stammen. Heute ist es im provisorischen Museum aufgestellt, auf einer Basis und einer Trommel der größeren Säulen unseres Gebäudes⁸.

Im vergangenen Sommer fanden wir, dank der Aufmerksamkeit eines meiner Studenten, neben einer Kaserne, am Rande der Stadt, ein recht gut erhaltenes ionisches Kapitell, ein Gegenstück des Kapitells aus dem Bischofsstuhl, also noch ein *disiectum membrum* unseres Tempels. Da man das Kapitell als Wasserwanne an einer Quelle benutzt hatte – ein sehr häufiges Schicksal dieser riesigen Bauglieder –, ist es ganz von Kalksedimenten überzogen. Während meiner Beiträge zur ionischen Architekturornamentik habe ich diese Funde in Thessaloniki nie aus den Augen verloren. Aber erst jetzt erhielt ich die Erlaubnis von dem Ephoros, Herrn Makaronas, diese Funde auszuwerten und weitere Forschungen – das heißt erst einmal gründliche Ausgrabungen – zu veranstalten.

⁷ Durchmesser der Basis: 0,984 m.

⁸ Länge: 1,42 m; Höhe: 0,40–0,52 m; Breite: 0,59 m.

ten. In der Zeit, in der mir zur praktischen Erforschung Thessalonikis die Hände gebunden waren, habe ich versucht, auf einem anderen Wege, durch die mythologischen Forschungen, einige weitere Schritte zur Lösung des Problems zu tun⁹. Meine Theorie geht dahin, daß Therme ihren Namen nicht von heißen Bädern ableitet, sondern von der innerlichen Wärme einer lokalen Gottheit, der in dem nicht so häufigen, aber öfters belegten Beinamen *Θερμαῖος* Ausdruck gegeben ist. Der Kult dieser thrakischen Gottheit, die wir nicht näher fassen können, ging dann später in den Dionysoskult über.

Die Verehrung des Dionysos, die ursprünglich einer thrakisch-phrygischen Gottheit galt, finden wir als bedeutendsten Kult im römischen wie im hellenistischen Thessaloniki. Auf Dionysos weisen die wenigen Inschriften hellenistischer und römischer Zeit. Derselbe Gott ist abgebildet auf den Münzen, und «Dionysias» (*Διονυσιάς*) heißt die eine der drei alten Phylen, von denen wir bisher Kenntnis haben¹⁰.

Der schönste Beweis für die Dionysos-Verehrung aber ist der Fund des vorhin schon erwähnten Phallos (Taf. 18, 6), der uns anzeigt, welcher Gottheit der archaische Tempel gehört haben muß; hinzu kommt ein Terrakotta-Relief¹¹.

⁹ Verf., *Θερμαῖος*, *Ephemeris* 1953/54 (1955) 221 ff.

¹⁰ Ch. Edson, *Cults of Thessalonica*, *Harvard Theol. Rev.* 41, 1948, 162 ff. Verf. a. O. (oben Anm. 9) 225 ff.

¹¹ *Ephemeris* 1953/54 (1955) 221 ff.

Als weiterer Beweis für die Existenz eines Dionysoskultus in Thessaloniki sind die seit langem bekannten und berühmten Incantadas aus Thessaloniki im Louvre zu werten, die einst zu einer Stoa der römischen Agora gehörten¹².

Zu allem erhielten wir endlich eine letzte Bestätigung durch einen neuen großartigen Fund, einen überreich verzierten Nischenbogen, der im Jahre 1956 in der näheren Umgebung des Oktagonon entdeckt wurde, also aus dem Palast des Galerius stammt. In den Medaillons ist unter anderem auch Dionysos dargestellt¹³.

Meine Annahme eines Dionysos Thermaios findet bis heute freilich keine inschriftliche Bestätigung. Wir wissen aber, daß es an anderen Orten einen Apollon *Θέρμιος* gegeben hat sowie eine *Θερμαία* Artemis. Beiden Göttern, Apollon und Dionysos, ist auch der Beiname *Λύσειος* (*Λυαῖος*) gemein. Warum sollte es nicht auch einen Dionysos *Θερμαῖος* gegeben haben? Hoffen wir, daß das Problem eines Tages durch eine Inschrift entschieden wird. Doch wenn diese letzte Bestätigung auch vorerst nur eine Hoffnung bleibt: bewiesen ist durch die Architekturfragmente bereits, daß *Θέρμη* an keiner anderen Stelle gelegen haben kann als im Herzen des heutigen Thessaloniki.

¹² L. Guerrini, *Archeologia Classica* 13, 1961, 40 ff. Taf. 13 f. *Mon Piot* 31, 1930, 51 ff. Taf. 6 ff.

¹³ *BCH* 82, 1958, 759 fig. 4.5.

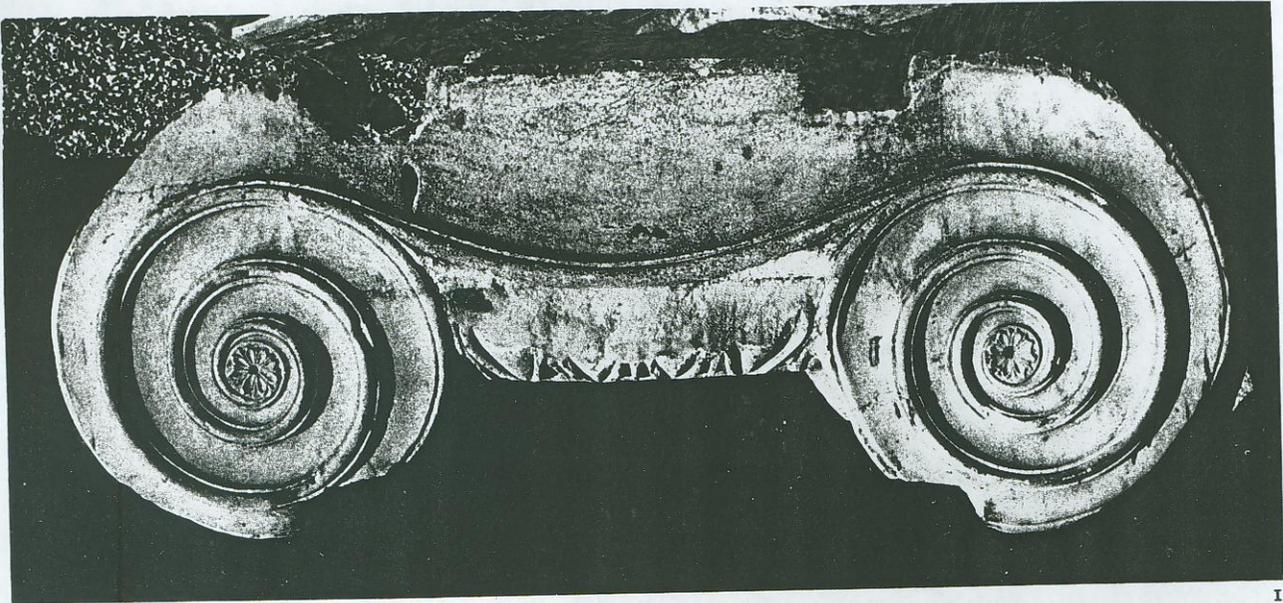
TAFELVERZEICHNIS

- Taf. 17, 1.4 Ionisches Kapitell. Thessaloniki, Museum.
 Taf. 17, 2.3 Ionisches Kapitell (Fragment). Thessaloniki, Museum.
 Taf. 18, 1.4 Ionisches Kapitell. Thessaloniki, Museum.
 Taf. 18, 2.3 Architekturfragment (ionisches Kymation). Thessaloniki, Museum.
 Taf. 18, 5 Architekturfragment (Astragalos). Thessaloniki, Museum.
 Taf. 18, 6 Marmorner Phallos. Thessaloniki, Museum.
 Taf. 18, 7 Jünglingskopf (von einem Fries). Thessaloniki, Museum.

Taf. 17, 18 Photos des Museums (Ephoros Ch. Makaronas).

TEXTABBILDUNGEN

- Abb. 1 Umgebung der Stadt Thessaloniki. Nach *Makedonika* 1, 1940.
 Abb. 2 Säulenbasis von Thessaloniki. Nach Zeichnung von J. Travlos.



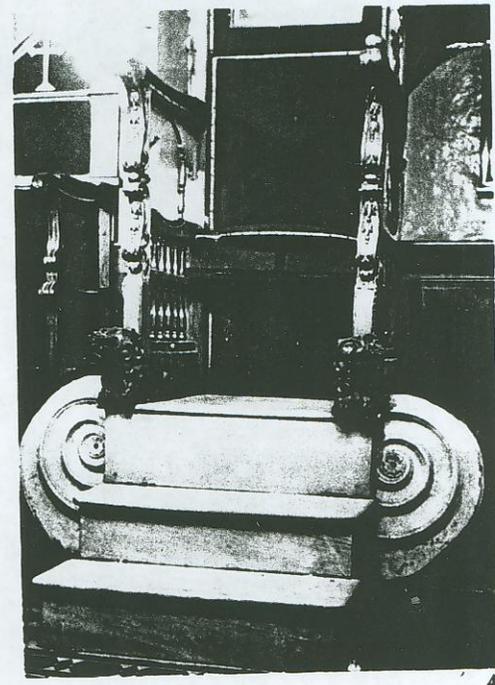
I



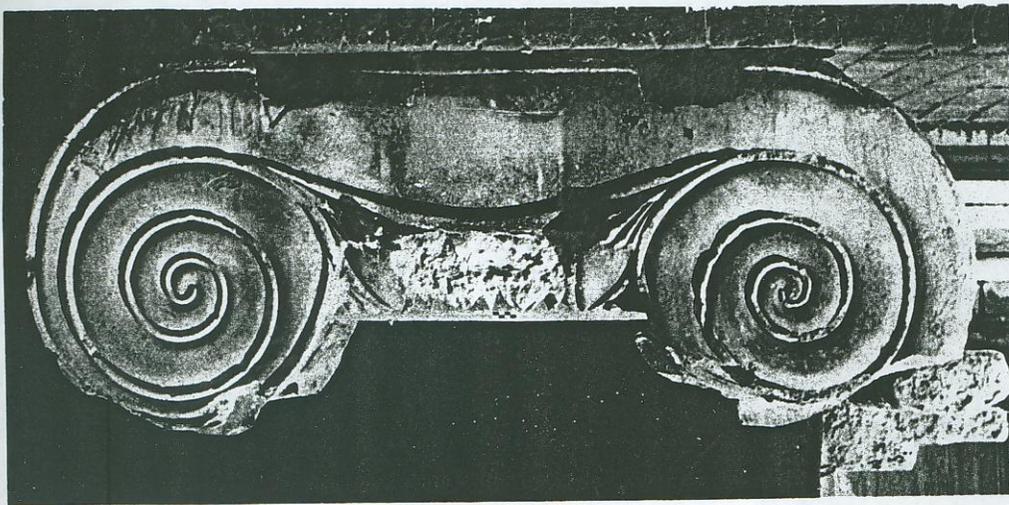
2



3



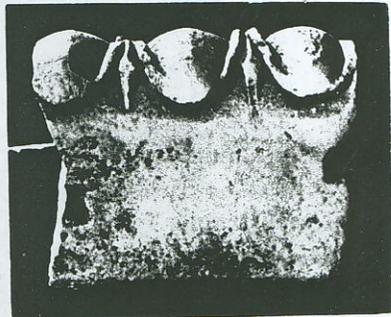
4



1



2



3



4



5



6



7